
Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 42. Hirschberg, Sonnabend den 26. Mai. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Die Ansprache des Königs an das Heer geht jetzt schnell und unaufhaltsam zur That über. In mehreren Provinzen ist die gesammte Landwehr aufgeboten worden, in anderen werden die bereits früher zusammengetretenen Bataillone auf den Kriegsfuß gesetzt, und sind theilweise bereits in Bewegung. Aus der Provinz Sachsen, wo die ganze Landwehr schon formirt ist, befindet sich ein Theil derselben nach Westphalen, ein anderer nach Thüringen im Zuge. Eben so eifrig wird die Mobilisirung der Linientruppen — Infanterie und Kavallerie — in allen Armeecorps-Bezirken betrieben. Bedeutende Massen sind bereits in Bewegung, die, wie z. B. bei den mobilen Divisionen im Königreiche Sachsen und in Westphalen, schon ganz den kriegerischen Charakter angenommen haben. Eine wesentliche Vermehrung der mobilen Artillerie scheint dagegen vorläufig noch nicht einzutreten, da die Zahl der mobilen Geschütze sich bereits auf über 400 beläuft.

Der Staats-Anzeiger enthält Steckbriefe hinter den ehemaligen Deputirten der 2ten Kammer, Carl d'Ester und den Handlungsdiener Ohm aus Neuenburg a. d. Warthe. Beide sind des Hochverraths beschuldigt.

Der Geh. Ober-Tribunalsrath Waldeck hatte bereits ein dreistündiges Verhör. Die Anklage lautet jetzt bestimmt auf Hochverrath. Uebrigens ist der Familie des Verhafteten der Zutritt zu ihm gestattet, wie auch, so viel es die beschränkte Räumlichkeit gestattet, alle mögliche Rücksicht auf seine Bequemlichkeit genommen wird. In Folge der Verhaftung dieser bedeutenden Persönlichkeit, haben sich verschiedene Mitglieder der demokratischen Partei aus Berlin entfernt. Man nennt darunter den bekannten Criminal-Aktuarius Stein.

Die Berliner Landwehr (nicht die Garde-Landwehr) soll sich auf ihrem Marsche von Potsdam nach Ham sehr durchwühlt und undisciplinirt gezeigt haben, namentlich das erste Bataillon.

Der bisherige Bevollmächtigte Preußens in Frankfurt a. M., Camphausen, ist aus Köln nach Berlin berufen worden und bereits angekommen.

Folgendes möge zur Charakteristik der in Elberfeld stattgehabten Bewegung, die der Verfassung gelten sollte, dienen. 1) Zuerst ließen die Führer dieser Bewegung das Zuchthaus öffnen, um die Sträflinge zu ihren Verbündeten zu machen. 2) Zur Ausführung und Vollstreckung ihrer Befehle bildeten die Führer ihre Truppe aus dem Gesindel der ganzen Umgegend Elberfeld's und aus eidbrüchigen Landwehrmännern. Beide Klassen wurden zum Theil mit den aus dem Zeughause in Gräfrath gestohlenen Uniformen bekleidet. 3) Am Schluß des kurzen Trauerspiels ließen sich mehrere der Hauptführer dieser Bewegung, in deren Hände der Gemeinderath das Regiment der Stadt niedergelegt hatte, mit erpreßtem Gelde bezahlen, um die Stadt wieder zu verlassen. Das waren die Helden des Tages. Aus ihren Händen sollte das Volk sein Heil empfangen. — Am 19. Mai Mittags kam die Garde-Landwehr von Potsdam, ferner ein Füsilier-Bataillon vom 24. Regiment, noch 2 Compagnien Schützen und eine halbe Batterie zu Elberfeld an. Sie wurden am Rathhause von der Bürgerwehr und dem andern Volke mit kräftigem Hurrah empfangen. Es soll die doppelte Zahl nachfolgen. — Man hat nicht allein den zum Sicherheits-Ausschusse gehörigen Hühnerbein nach Elberfeld gebracht, sondern man ist auch so glücklich gewesen, den Insurgenten-General v. Mirbach einzufangen und ihn mit einem Theile des von ihm gebrandschatzten Geldes dort einzubringen. Beide wurden in der Gegend zwischen Lennep und Lüttringhausen eingefangen. Hühnerbein hatte sich in

sein Haus versteckt und weinte, wie ein kleines Kind, als er sich gefangen sah. Mirbach war von seiner Schaar verlassen und auf einer Wiese von den Bauern, die mit Dreschflegeln, Hacken ꝛc. bewaffnet waren, ergriffen. Von seinem versprengten Haufen hat man bei Schwelm an 30, bei Hückeswagen an 40 arretirt und per Eisenbahn auch eingebracht. Dem Aeußern nach waren es alle armselige Menschen, die gewiß für etwas anderes, als für die Einigung des deutschen Vaterlandes hierher gelockt waren.

Durch den interimistisch kommandirenden General des 7. Armeecorps, Graf von der Gröben, sind die Kreise Iserlohn und Hagen, Elberfeld und Solingen am 16. Mai in den Belagerungszustand erklärt worden. Bei dem Angriff auf Iserlohn am 17. Mai früh um 9½ Uhr wetteiferten die Westphalen und Rheinländer mit den Brandeburgern; um 11 Uhr war General von Hanneken im Besitz der ganzen Stadt, mit allen Barrikaden, zwei eisernen Sechspfündern und einigen Böllern. Man war großmüthig gegen die Gefangenen. Als aber der wackere Oberst-Lieutenant von Schrötter des 24. Infanterie-Regiments durch eine Kugel mitten durch die Brust geschossen, trat größere Erbitterung ein. Mehrere der in den Häusern, aus denen geschossen ward, Ergriffenen wurden sofort erschossen. Obgleich die Offiziere sich mehrfach dazwischen warfen, so konnten sie doch die Erbitterung nicht zurückhalten. Auch mehrere Vertheidiger der Barrikaden haben ihren Frevel mit dem Leben gebüßt.

Bohnstedt ist durch Cöln gekommen, um sich nach Belgien zu flüchten.

Die Stadt Iserlohn mußte während der vergangenen Schreckenstage jedem der Zuzügler aus Hagen und von der Enneperstraße täglich zwei Thaler und eine Flasche Wein verabreichen. Die Stadt ist völlig ausgezehrt, so daß für die Truppen Schlachtvieh von Hellwege her herangetrieben werden muß.

In Essen ist am 16. Mai Mittags der am 14. erklärte Belagerungszustand wieder aufgehoben worden, weil derselbe nicht weiter nöthig erschien.

Am 17. Mai Abends ist von einem großen Theile der Bewohner von Bittburg, Balesfeld und Hüllesheim das Landwehr-Zeughaus in Prüm erstürmt worden und die vorhanden gewesenen Waffen wurden von der zahlreichen Rotte geraubt.

Die Neue Rheinische Zeitung, die seit dem 1. Juni 1848 zu Köln erscheint, hat am 19. Mai ihre letzte Nummer, und zwar in rother Schrift, ausgegeben. Sie ist nicht verboten, aber die Ausweisung ihres Hauptredacteurs, Dr. Karl Marx, der, wie es in dem betreffenden Schreiben der Königl. Regierung in Köln an den Polizeidirektor heißt, das ihm hier gewährte Gastrecht schmählich verletzte, hat die Unternehmer veranlaßt, ihre Zeitung „einstweilen" aufhören zu lassen und den Abonnenten, die bereits für das ganze Quartal bezahlt hatten, den Ueberrest schuldig zu bleiben.

Deutschland.

Freistadt Frankfurt a. M.

In der 222sten Sitzung der Reichsversammlung wurde nach dem Welcker'schen Antrage mit 191 Stimmen der Beschluß gefaßt:

„die Nationalversammlung erklärt, nachdem sie die Ernennung „der neuen Minister und deren Programm vernommen, daß „sie zu diesem Ministerium nicht das geringste „Vertrauen haben kann, sondern vielmehr diese „Ernennung unter den obwaltenden Umständen „als eine Beleidigung der Nationalversamm„lung betrachten muß."

In der 223sten Sitzung beantwortet der Minister-Präsident Herr Grävell die Anrufung des Herrn Ludwig Simon vom 16. Mai dahin, daß nicht gegen die Reichsverfassung, sondern zur Wiedernahme von Rastatt und zur Deckung der blosgestellten badischen Gränze ein Armee-Corps von badischen und Großherz. Hessischen Truppen zusammengezogen werde. Hieran knüpft Herr Grävell einige Worte über das Mißtrauens-Votum von gestern, woraus ersichtlich, daß der Reichsminister sich viel Mühe gegeben habe, ein anderes Ministerium zu bilden; es sei ihm aber nicht gelungen. Endlich habe er sich an ihn (Grävell) gewendet, da Niemand sich getraute das Amt anzunehmen; er habe natürlich nur einwenden können, daß er wisse, wie unbeliebt er bei der Mehrheit der Versammlung sei (Ruf: Sehr wahr!); Folgendes seien die Gründe, die den Herrn Reichsverweser bewogen, nicht sofort abzutreten, und die das vorseiende Ministerium bewogen, ihn nicht im Stiche zu lassen, sondern auf seinen Wunsch den unangenehmen Auftrag zu übernehmen. Bis an die letzten Tage der Verwaltung des vorigen Ministeriums sei von demselben ausgesprochen worden, daß es die Hoffnung zu einer Verständigung noch nicht ganz aufgegeben habe. Er könne sich nicht denken, daß irgend Jemand wäre, den nicht der lebhafte Wunsch beseele, wenn Deutschland auf dem Wege des Friedens und der Eintracht zum Ziele zu bringen sei, daß dies durch eigensinniges Bestreben auf nur wenigen Worten nicht verhindert werde. Er habe es sich zur Pflicht gemacht, nicht zurückzutreten, und der Herr Reichsverweser habe den letzten Versuch gemacht, der noch übrig geblieben, indem er am 17. Mai einen Courier mit einem Schreiben an den König von Preußen nach Berlin gesendet habe. Dieser sei angewiesen, die entschiedenste Antwort zurückzubringen auf die kategorisch gestellte Frage. Alsdann läge in der Stellung des Reichsverwesers selbst ein Grund, warum er sich nicht entschlossen hätte, sein Amt niederzulegen. Man werde sich erinnern, daß der Reichsverweser zwar in sein Amt hier eingeführt und verpflichtet worden sei, aber daß ihm dann der Bundestag im Namen der deutschen Regierungen seine Gewalt übertragen habe. (Unruhe.) Als ein streng gewissenhafter Mann wird er sich nie beikommen lassen, sein Amt in eine andere Hand niederzulegen, als in die Hände derjenigen, die es ihm gegeben haben, das heißt in die Hände der Versammlung. Er würde aber eben so diese Macht auch nur wieder in die Hände der Regierungen zurückgeben. (Lautes Gelächter auf der Linken.) Ein dritter und entschiedenster Gegenstand sei der dänische Krieg; man möge bedenken, welche Folgen jetzt ein Austritt des Herrn Reichsverwesers und eine Scheidung Deutschlands gehabt hätte für diesen Krieg. So eben sei eine Depesche von dem engl. Kabinet eingetroffen, die einen Waffenstillestand beantrage. Dies seien die Gründe, die den Herrn Erzherzog bewogen hätten, in seinem wichtigen Amte auszuharren, und unter diesen Umständen glaubte ihm das Ministerium seine Dienste nicht versagen zu dürfen.

Nach Beseitigung mehrerer anderer Anträge und der Wahl eines Schriftführers, die auf Herrn Goltz aus Brieg fällt, geht die Berathung auf den Bericht des Dreyßiger Ausschuß über. Eine Menge Zusatzanträge werden vorgeschlagen und die einge-

schriebenen Redner begannen ihre Vorträge; die Sitzung wurde alsdann vertagt.

In der 224sten Sitzung am 19. Mai hat in Fortsetzung der Berathung die Reichsversammlung folgende Anträge zum Beschluß erhoben:

Die verfassunggebende Reichsversammlung:

In Anbetracht der gefährlichen Lage des Vaterlandes und der dringenden Nothwendigkeit, alsbald einen festen, verfassungsmäßigen Zustand Deutschlands herbeizuführen;

In Erwägung, daß eine kräftige Durchführung der beschlossenen Reichs-Verfassung erst dann möglich wird, wenn dieselbe in allen ihren Theilen vollendet, insbesondere für Ausübung der Befugnisse des Reichs-Oberhauptes Fürsorge getroffen ist;

In Erwägung, daß eine starke selbstständige Regierungsgewalt bei den täglich drohender werdenden Ereignissen nicht länger entbehrt werden kann, zur Zeit aber schon viele Tage hindurch nicht einmal ein Ministerium mit voller Verantwortlichkeit dasteht:

beschließt auf Grundlage und zur Ergänzung ihrer Beschlüsse vom 4. Mai:

I. Die Versammlung wählt sofort — wo möglich aus der Reihe der regierenden Fürsten — einen Reichs-Statthalter, welcher bis zu dem im Beschlusse vom 4. Mai (Nr. 5 und 6) vorgesehenen Zeitpunkte die Rechte und Pflichten des Reichs-Oberhauptes — nach Abschnitt III. der Reichs-Verfassung — ausübt.

II. Der Reichs-Statthalter leistet den in §. 190 der Verfassung vorgeschriebenen Eid auf die Reichs-Verfassung vor der verfassunggebenden Reichs-Versammlung und tritt dann die Regierung an.

III. Der Reichs-Statthalter hat sofort nach Antritt der Regierung wegen Leistung des in den §§. 191 und 194 vorgeschriebenen Eides der Reichs-Beamten und der Angehörigen der Einzelstaaten auf die Reichs-Verfassung das Nöthige zu verfügen.

IV. Er hat ferner wegen Vollziehung der Wahlen zum ersten Reichstage und Berufung des Reichstages, in Gemäßheit der Beschlüsse vom 4. Mai (Nr. 2 und 3) Vorkehrung zu treffen.

V. Zur Ausführung der §§. 77 ff., 85 ff. der Verfassung tritt, bis zur Zusammenkunft des ersten Reichstages, die gegenwärtige Versammlung in alle Rechte und Pflichten des Reichstages ein und übt solche nach Maßgabe des Abschnittes IV. Art. V. VI. VII. VIII. IX. der Reichs-Verfassung.

Ausgenommen hiervon ist die Bestimmung wegen der beschlußfähigen Mitgliederzahl, rücksichtlich welcher es bei dem Beschlusse vom 30. April verbleibt.

VI. Sollten der in Nr. 5 und 6 der Beschlüsse vom 4. Mai vorgesehenen Uebertragung der Oberhauptswürde auf den Monarchen des größten oder eines der nächstgrößten Staaten Deutschlands nicht zu beseitigende Hindernisse im Wege stehen, so führt der gewählte Reichsstatthalter sein Amt auch nach dem Zusammentritt des Reichstages fort, und es hat sodann Letzterer wegen Ausführung des §. 69 der Verfassung die nöthigen Bestimmungen zu treffen.

VII. Mit dem Vollzug dieses Beschlusses, als wodurch das Verfassungswerk für Deutschland in Ausführung gebracht wird, hört, gemäß dem Gesetze vom 28sten Juni 1848, §. 15, die Thätigkeit der provisorischen Centralgewalt auf, und es gehen deren Befugnisse in dem erweiterten Umfange, wie solches der Abschnitt „die Reichsgewalt" bestimmt, auf den Reichsstatthalter über.

Unterstützt von: Hollandt. Wurm. Rießer. Ostendorf. Cetto. Plaß. Quintus. Gravenhorst. Federer. Hirschberg. Schorn. Eckert. Becker aus Trier.

(Anm. Dies ist der frühere Antrag des Abgeordneten Biedermann, mit Auslassung der ursprünglichen Nr. VII. desselben.)

Antrag des Abgeordneten von Reden,
zu allen vorliegenden selbstständigen Anträgen.

In Verfolg der Beschlüsse vom 26. und 30. April, 4. und 10. Mai d. J., — welche sämmtlich die Durchführung der Reichsverfassung auf gesetzlichem Wege durch Zusammenwirken der Freunde der Verfassung in derselben Richtung und mit gleichen Mitteln bezwecken — beschließt die National-Versammlung:

1) zu erklären, daß sie jedem Angriffe gegen die verfassungsmäßigen Regierungen derjenigen Staaten, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, ihrerseits entgegentreten wird;
2) die verfassungsgetreuen Regierungen aufzufordern, sofort, in Uebereinstimmung mit der Centralleitung durch planmäßiges Zusammenwirken, die zur Durchführung der Verfassung und Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung erforderlichen Maßregeln zu treffen.

In der Sitzung der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. am 21. wird die Abberufung der sächsischen Abgeordneten angezeigt. Eisenstuck und einige andere Sachsen protestiren dagegen.

12 Abgeordnete treten ohne, Heinrich v. Gagern, Dahlmann und noch andere 63 Abgeordnete mit einer Erklärung aus.

In der Sitzung sind 189 Mitglieder anwesend. Der Rest der Weidenbuschpartei (50) stellt den Antrag auf Vertagung bis zum Juni. Dieser fällt.

Ueber einen Antrag der Linken, daß 100 Mitglieder beschlußfähig sein sollen, wird abgestimmt; da 50 sich entfernt haben, erhält der Antrag nur 140 Votirende, und ist die Versammlung damit für denselben nicht beschlußfähig.

Baden.

Zu Karlsruhe bietet sich jetzt ein bewegtes Leben dar; Generalmarsch tönt den ganzen Tag; es ist ein nicht zu beschreibendes Drängen und Treiben in der sonst so stillen Residenz; der Paletot und der Schlapphut mit rother Feder hat den eleganten Frack und pariser Hut verdrängt. Am 15ten Mai wählten die Soldaten ihre Offiziere, die jüngsten Leute wurden Hauptleute und Majors. Das neue Ministerium hat der Vollziehungsausschuß erwählt. Gögg, ein junger Mann, ist Finanzminister. Freischärler überfüllen die Stadt; 12,000 derselben waren bereits anwesend, bis den 16. sollten 17,000 versammelt sein, dann wollte man nach Mannheim und Frankfurt ziehen. Das großherzogliche Ministerium hat eine Erklärung eröffnet, worin es die Rechte Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und Seiner verfassungsmäßigen Regierung gegen jeden ungesetzlichen Eingriff verwahrt. — Die Mitglieder des Landes-Ausschusses sind: Bannwart, Brentano, Cordel, Degen, Eichfeld, Fickler, Goegg, Happel, Henneka, Hoff, Junghaus, Rehmann, Richter, Stay, Steinmetz, Struve, Werner, Willmann, und Ziegler. Die Executiv-Commission bilden: Brentano, Peter, Eichfeld, Goegg. Allgemeine Bewaffnung ist an-

befohlen; ebenso im Oberrheinkreise die Bewegung zu organisiren; die Bürgerwehr Karlsruhe's aufzulösen und nach Art. 51. des Bürgerwehrgesetzes neu zu organisiren; das erste Aufgebot der ledigen Männer von 18 bis 30 Jahren soll sich stellen; alle übrigen Bürger bilden das zweite und dritte Aufgebot; der Landesausschuß soll binnen 10 Tagen neu gewählt werden, die Kammern aufgelöst und eine konstituirende Versammlung einberufen werden; alle politischen Flüchtlinge sind zurückberufen, der Bürger Hecker speziell, um in den Landesausschuß einzutreten; außerdem sind bereits die reaktionairen Beamten entfernt worden und freisinnige an ihre Stelle getreten; schließlich ist eine militairische Union mit der Pfalz beschlossen und in Anordnung begriffen. — Karl Heinzen ist zu Karlsruhe eingetroffen.

Die Badische Executiv-Commission fordert patriotische Opfer zur Anschaffung von Munition, um das Vaterland vertheidigen zu können und dem Volksheere die nöthige Verpflegung zu verschaffen.

Alle badischen Landeskassen sind in den Händen der Insurgentenregierung, welche bereits Kassensturz vorgenommen hat.

Die Main-Neckar-Eisenbahn ist auf badischem Gebiete zerstört. Ein Convoi mit Landschärlern von Heidelberg gab den Eisenbahnbeamten in Weinheim Befehl, die Bahn zu demoliren und diesem Befehle wurde pünktlich nachgekommen. Die Freischärler nahmen Schwellen und Schienen mit fort.

Oberst Hinkeldey ist mit seinem kleinen Corps Badener, bestehend aus 16 Stück Geschützen nebst Bedienung, circa 200 Dragonern, 40 bis 50 Offizieren und ungefähr 60 Infanteristen (das Commando begleitete den Großherzog nach Germersheim) glücklich an die württembergische Grenze gelangt. Dort soll das Corps die Waffen niedergelegt haben; die Württemberger (Heilbronner) Bürgerwehr hat die Waffen und Kanonen aber den Badenern ausgeliefert.

Die Mannheimer Blätter enthalten eine Einladung an alle Deutsche, insbesondere in Baden, Rheinbayern und Hessen, zu einer großen Volksversammlung um 11 Uhr ein. Der Zweck ist „Berathung über die gemeinschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und der genannten drei Landestheile." Die Einladung ist von Karlsruhe, den 17., und unterzeichnet von Struve, Peter, Martiny, d'Ester, Rehmann, Fickler, Löhr, Grohe, Hoff.

Zu Heidelberg trafen am 15. Mai viel Soldaten ein, welche von Karlsruhe desertirt sind; später folgten ihnen noch Leibgarde und Ulanen, welche mit Sack und Pack heimzogen.

Zwei wackere und beliebte badische Offiziere, von Fick, Hauptmann der Infanterie, und der Artillerie-Hauptmann Großmann, haben sich erschossen. Ersterer war zu Kehl von seinen Soldaten thätlich mißhandelt, letzterer auf der Flucht bei Pforzheim gefangen genommen worden.

Zu Rastatt ist Hauptmann Gremer Gouverneur der Festung geworden. Civilgouverneur ist Bürgermeister Sallinger. Die österr. Besatzung, Artilleristen und technische Truppen, welche beim Festungsbau beschäftigt waren, sind in Folge eines Befehls der Executiv-Commission am 17. Mai ausmarschirt und begiebt sich durch Württemberg nach Bregenz; ein Commissair sorgt für nöthigen Schutz.

Der Großherzog von Baden befindet sich mit seiner Familie jetzt in Hagenau, auf französischem Boden, wo er vorerst einige Tage zu bleiben gedenkt. Die französischen Behörden behandeln den flüchtigen Regenten mit aller Rücksicht und der zartesten Aufmerksamkeit. Von Straßburg sendete der dortige Militairbefehlshaber eine Abtheilung Lanciers nach Lauterburg, um den Großherzog nach Hagenau zu geleiten, wo er bei dem dortigen Oberst wohnt. Auch die übergetretenen Offiziere genießen eine fast rührende Unterstützung bei den Elsassern.

Der Reichs-General Miller ist, von Freiburg kommend, in Donau-Eschingen eingerückt, um sich dem dort sammelnden Corps Baiern anzuschließen; auch wurden dort noch mehr Württemberger erwartet.

Bayern.

Am 17. Mai hielt zu München die Kammer der Abgeordneten, nach ihrer Vertagung, wieder ihre erste Sitzung. Der Justizminister von Kleinschrod hielt von der Tribüne den Eröffnungs-Vortrag. Er legte darin dar, daß, in Hinsicht der von der deutschen National-Versammlung beschlossenen Verfassung, das Staats-Ministerium, an dem Standpunkte der Vereinbarung festhaltend, es die unbedingte Anerkennung jener Verfassung versagen müsse. Das monarchisch-constitutionelle System solle in seiner reellen Wahrheit gehandhabt werden. Die ferneren Mittheilungen bezogen sich auf die innere Verwaltung des Staates. Am Schlusse der Sitzung wollte der Abgeordnete Kolb, daß die Kammer die unbedingte Anerkennung der Reichsverfassung aussprechen solle. Beide Präsidenten weigerten sich, den Antrag zur Abstimmung zu bringen; doch wurde eine Adresse an den König mit 71 gegen 59 Stimmen beschlossen.

Bei Donauwörth sammelt sich ein baier'sches Truppen-Corps.

In der Pfalz fährt der Landesausschuß fort Beschlüsse bekannt zu machen. Die Abtheilungen vom 6. bayerischen Infanterie-Regiment, welche der Bewegung sich angeschlossen, sind alle Pfälzer. Der treugebliebene Rest des Regiments ist von Speyer nach Germersheim marschirt. Die Festung Landau ist vollständig im Kriegszustande; die Wachen sind verstärkt und die Soldaten haben den Aufruf des kaiserslauterner Landesvertheidigungsausschusses, der ihnen zugekommen war, freiwillig ihren Vorgesetzten ausgehändigt. Uebrigens erweiset sich es immermehr, daß die Anerkennung der Reichsverfassung nur der Vorwand ist, unter welchem die soziale Republik organisirt wird, zu dessen Bezwingung schon jetzt 12,000 Mann Soldaten erforderlich sein dürften. Unglaubliche Mittel werden angewendet um das bayerische Militair zum Treubruch zu verleiten. In

Kaiserslautern liegt die Hauptmacht der Bürgerwehren; Abenteurer aus Frankreich, der Schweiz und den deutschen Nachbarländern sammeln sich daselbst in Masse. Einige flüchtige Mitglieder der sächsischen Kammer sind dort auch angekommen.

Zu Kaiserslautern waren am 17. Mai 29 Abgeordnete der Kantone der Pfalz, unter Vorsitz des „Bürgers" Waltz aus Speyer, zusammengetreten. Schmidt trug im Namen des Landes-Ausschusses auf Einsetzung einer provisorischen Regierung an. Nach einer sehr getheilten Debatte, in welcher der Vorsitzende, Waltz, gegen den Antrag sich aussprach, wurde mit 15 gegen 13 Stimmen die Einsetzung einer provisorischen Regierung beschlossen.

Zu Mitgliedern der provisorischen Regierung wurden am 17. Mai gewählt: die Reichsabgeordneten Reichardt, Culmann, Schüler und Kolb, sowie der Abgeordnete zur baierischen Volkskammer: Dr. Hepp. (Culmann, Schüler und Kolb sind zugleich Abgeordnete zur baierischen zweiten Kammer.) Zu Ersatzleuten für die abwesenden Culmann, Schüler und Kolb wurden Dr. Greiner, baieri ches Kammermitglied, Nicol. Schmitt, Reichstagsabgeordneter, und Fries aus Frankenthal gewählt.

Auch der Pfälzer Landesausschuß ist, wie der badische, in dringender Geldnoth. Er richtete daher an jeden Höchstbesteuerten Pfälzer die Aufforderung, bis zum 16ten Vormittags 12 Uhr sich mit seinen Mitteln einzufinden. Man erwartete treue Pflichterfüllung, aber von zwölfhundert Aufgeforderten war kaum ein Drittel erschienen. Und dieses Drittel wollte sich auch auf keine Bürgschaft für ein Darlehen einlassen. So hat man denn beschlossen, eine Umlage auf die Gesammtsteuer von 50 Procent auszuschreiben und freiwillige Beiträge zu sammeln. Das besagte Drittel hat gegen 12,000 fl. gezeichnet. Derartige Anordnungen und der Befehl, bis zum 60. Jahre zu exerciren, haben schon sehr nüchtern und mehr noch müde gemacht. Wir werden bald sehen, was schwerer ist, regieren oder wühlen.

Der Vorstand des März-Vereins zu Augsburg, Kronacher von Bamberg, ist am 6. Mai zu Augsburg verhaftet worden.

Württemberg.

Ungeachtet der Abmahnung des württembergischen Ministeriums bilden sich auch dort Freischaaren, so namentlich in Eßlingen.

Sachsen.

Die sächsische Armee ist vom 20. Mai an auf den Kriegsfuß gesetzt worden.

Das Resultat der neuesten Ermittelungen hinsichtlich der bei dem letzten Aufstande in Dresden Gefallenen und Verwundeten unter den Aufständischen ist folgendes: 70 bekannte und 108 unbekannte Todte, 178 in Summa. Davon sind 32 auf dem Annenkirchhofe und 76 auf dem neuen weiten Kirchhofe beerdigt. Verwundete befinden sich gegenwärtig: 92 im Krankenhause zu Friedrichstadt, 26 in dem der Altstadt, 3 in der Diakonissen-Anstalt und 1 in der Klinik, 122 in Summa.

Die in Schleswig stehenden sächsischen Truppen haben den sächsischen und preußischen Truppen, welche in Dresden kämpften, Dank-Adressen über ihre Tapferkeit und Treue zugesendet.

Hessen und am Rhein.

Um die badische Insurrection im Zaume zu halten, sammeln sich um Darmstadt bis zur badischen Gränze 10,000 Mann großherzoglich Hessische Truppen (wobei 1 Bat. Nassauer) unter dem General Wachter.

Der Großherzog von Hessen und am Rhein hat eine Proklamation an seine Armee erlassen, worin er sie ermahnt sich in Tapferkeit, Treue und Mannszucht als echte Söhne des Vaterlandes zu zeigen.

Deutsch-dänischer Krieg.

Ueber das siegreiche Gefecht bei Veile ist jetzt ein Bericht erschienen. Der größte Theil der preußischen Division kam nach und nach in's Feuer, wobei auch die drei Posener Landwehr-Bataillone Posen, Schrimm und Krotoschin. Verwundet wurde sd wer vom letzteren Lieutenant Altmann, leicht: Lieutenant v. Bismark und Mitschke; ferner 36 Soldaten. Ein Mann wird vermißt. Alle Truppentheile, die in's Gefecht kamen, benahmen sich vortrefflich.

Nachrichten aus dem Lager vor Friedericia zufolge ist das Vorspiel des Bombardements am 16. Mai Abends begonnen und am 17. und 18. Mai fortgesetzt worden. Es brannte bereits an mehreren Stellen. Eine Hauptzielscheibe war Ahlmanns Brantweinbrennerei; die Zuckersiederei daneben ging in Flammen auf. Dänische Kanoniere, welche ihre Batterie verließen, sah man von Offizieren mit dem Säbel wieder zurückgejagt. Effekten werden fortwährend zur See geflüchtet. An Breschschießen kann bei diesen dreifachen Sandwällen nicht gedacht werden, wohl aber an absolute Zerstörung, wenn die Dänen sich nicht eines Bessern besinnen. Von feindlicher Seite ist wenig und unnütz geschossen worden.

Am 17. Mai gegen Abend begann eine heftige Kanonade zwischen den Werken der Deutschen auf den düppeler Höhen und denen der Dänen vor Sonderburg. Die allgemeine Kanonade entstand durch ein Mißverständniß, indem eine Strandbatterie ein dänisches Kanonenboot beschoß und der Kommandant der linken Flügelredoute dies für ein allgemeines Angriffszeichen hielt. Die Dänen erwiderten das Feuer der Deutschen und bald war die Kanonade allgemein. Auf Befehl des Herzogs von Nassau wurde nach etwa 60 Schüssen das Feuer eingestellt; die Dänen thaten wohl an 70 Schüsse. Das Resultat der Kanonade war, daß die Brücke bei Sonderburg beschädigt und ein daneben liegendes Haus angesteckt wurde. Drei dänische Bomben sprangen in der Luft, eine platzte in der Nähe deutscher Soldaten, riß einen Tornister in Fetzen und zernichtete ein Gewehr; eine andere fuhr in den

Wall einer Redoute, eine dritte beschädigte einen braunschweigschen Infanteristen, welcher spazieren ging, am rechten Oberschenkel lebensgefährlich. Außerdem wurden noch 3 deutsche Soldaten leicht verwundet.

Oesterreich.

Die österr. Regierung hat, wie man sich nicht verbergen kann, bei der Gesammtlage des Staates, mit riesenmäßigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Mißtrauen bei den verschiedenen Nationalitäten ist ungeheuer. Der Banus hat alle Mühe seine Croaten bei der Fahne, zu der er geschworen, zu erhalten. Sie machten ernstlich Miene, dem Beispiele der Magyaren zu folgen. In Galizien steht es noch schlimmer; dort steht die österr. Macht offenbar auf einem Vulkan. In Böhmen muß die Regierung schrecken und ermahnen, weil das Revolutionsfieber an allen Ecken und Enden zum Ausbruch zu kommen droht. In dieser Crisis ist nun die russische Hilfe eingetreten. Dennoch werden in der Nähe von Wien großartige Verschanzungen aufgeworfen und mit Kanonen besetzt. Man fürchtet einen Besuch der Magyaren. Beim rothen Thurmpasse soll Bem den Russen bereits eine bedeutende Schlappe beigebracht haben. Da den österr. Zeitungen verboten ist Nachrichten von Truppenmärschen mitzutheilen, so circuliren blos immer eine Masse Gerüchte. Galizien, bedroht von den Ungarn, werden die Russen wohl decken, da sie mit starker Macht unter den Generalen Saß und Rüdiger dort einrückten. Auch soll Krakau von 15,000 Russen besetzt bleiben.

Ungarischer Krieg.

Der Theil des Dembinskischen ungarischen Corps, welcher die galizisch-schlesische Gränze bedrohte, hat sich gegen die Bergstädte in der Zips gewendet, während der andere sich bei Neutra, also ungefähr 20 Meilen von obiger Gränze, festgesetzt hat. Der Paß bei Jablunka ist jetzt stark von den Oesterreichern besetzt. Ein russisches Lager von 22,000 Mann ist zu Spytkowice.

Ueber das Schicksal von Ofen ist noch keine bestimmte Nachricht eingetroffen; es soll am 16. Mai noch nicht über gewesen sein.

Aus dem Banate werden nur Siege der Ungarn berichtet. Bem ist Herr daselbst. Pancova ist erobert; doch fanden die Ungarn die Stadt leer von allen Einwohnern. Ueberall, wo die Ungarn Bewohner finden, rekrutiren sie stark. Der Banus ist nach Essegg abgegangen.

Frankreich.

Der Minister des Innern, Herr Leon Faucher, hat seine Entlassung genommen und erhalten; seine Stelle wird indeß provisorisch vom Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Lacrosse, verwaltet.

In der Sitzung der National-Versammlung am 18. Mai wurde bei der Berathung über die Steuern, die Getränkesteuer, welche dem Staate 100 Millionen einbringt, abgeschafft. Von 552 Mitgliedern sprachen sich 293 für und nur 259 gegen dieselbe aus. Am 19. war das Gesetz über die Stellung des General Changarnier oder der Antrag des Ministeriums auf dreimonatliche Verlängerung der Suspension des Bürgerwehrgesetzes vom 22. Mai 1831 an der Tagesordnung. Ohnerachtet das Ministerium gegen die Dringlichkeit dieser Verhandlung sprach und die Erklärung beifügte, die Centralisation der militairischen Kräfte in Einer Hand sei zur Vereitelung der Pläne der Anarchie noch nöthig, wurde die Verlängerung von Changarnier's Doppelstellung mit 293 gegen 210 Stimmen verworfen.

Italien.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Die Oesterreicher, welche das Fort Malghera belagern, leiden sehr am Sumpffieber. Wird Malghera genommen, so muß Venedig fallen; von da aus beherrscht man alle Forts und kann selbst die Stadt beschießen. Die Oesterreicher führen in 17 Batterien 102 Stück Geschütze auf.

Römischer Staat.

Die Franzosen haben den Hafen von Fiumicino mit dem 20. Regiment besetzt. Die Römer haben die 200 und einige Mann und einige Offiziere des 20. Regiments, welche durch ihren Eifer fortgerissen durch das Pancratiusthor zu Rom einzogen und gefangen wurden, frei gegeben; der General Oudinot hat, um das edelmüthige Verfahren seiner Feinde zu ehren, dagegen dem Bataillon römischer Jäger, welches zu Civita Vecchia gefangen gehalten wurde, auch die Freiheit geschenkt.

Bei dem Einrücken ins Römische hat der Kaiserlich österreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Wimpfen folgende Proclamation erlassen:

„Bewohner der römischen Staaten! In Folge höherer von Sr. Excellenz dem Feldmarschall Grafen Radetzky erhaltenen Ordre habe ich mit den von mir befehligten Truppen euer Gebiet betreten. Ich komme bei euch, gemeinschaftlich mit dem außerordentlichen Abgeordneten Sr. Heiligkeit die von einer ruchlosen Faction gestürzte rechtmäßige Regierung des Kirchen-Oberhauptes Pius IX wieder einzusetzen, und die bis jetzt so sehr gefährdete öffentliche und Privatsicherheit wieder herzustellen. Ich hoffe, daß ihr in großer Mehrheit meine und meiner Truppen Bestrebungen unterstützen werdet, welche jene strenge Mannszucht beobachten werden, von welcher sie bei jeder Gelegenheit so glänzende Beweise gegeben haben. Bewohner der römischen Staaten! Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß ihr durch euer friedliches Betragen mich der Unannehmlichkeit überheben werdet, die Zuflucht zur Strenge nehmen zu müssen, welche ich gegen jeden anarchischen Versuch anwenden werde. Aus dem Hauptquartier in Castelfranco, im Mai 1849." Franz Gr. Wimpffen, Kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant.

Die österreichischen Truppen, welche von Ferrara und Modena gekommen waren, vereinigten sich am 8. früh vor Bologna. Die Avantgarde schob eine Abtheilung bis innerhalb der offen gebliebenen Thore vor, woselbst sie aber mit Flintenschüssen angegriffen wurde. Es entspann sich nun ein Kampf und von den die Stadt beherrschenden Höhen wurde eine Kanonade eröffnet, die bis gegen Abend dauerte.

Erst dann schickte der Stadt-Magistrat den Conte Aldobrandi und Herrn Alberini an den österreichischen Feldherrn, um einen Waffenstillestand abzuschließen. Er wurde bewilligt und der Conte Aldobrandi als Geißel zurückbehalten. Mit dem Waffenstillestande war aber der Pöbel nicht zufrieden; er setzte die Vertheidigung fort. Am 10. war Bologna ganz eingeschlossen und der Stadt das Wasser abgeschnitten, St. Michael und drei Stadtthore waren im Besitze der Oesterreicher. Die Demokraten vertheidigten noch die Montagnita.

Zu Rom herrschte am 10. Mai wieder viel Jubel. Garibaldi hat über die Neapolitaner bei Valmontone einen neuen Sieg erfochten. Die Neapolitaner sollen 7000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie stark gewesen sein. Jetzt halten sich die Römer und ihre Stadt für unbesiegbar.

Aus Rom klingt es friedlich. Um Worte des Friedens zu bringen, hat sich der württembergische Konsul mit einem römischen Stabs-Offizier am 13. Mai in's Hauptquartier des Generals Oudinot begeben.

Rußland und Polen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist am 17. Mai zu Warschau eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist ebenfalls daselbst am 21. Mai eingetroffen. (Der Kaiser kam aus Wien über Olmütz, bei Ratibor und Kosel, mit einem Extra-Bahnzuge vorbei.)

Türkei.

Es scheint dem General Grabbe gelungen zu sein, den Zweck seiner außerordentlichen Mission zu erreichen. Vor einigen Tagen wurde, wie man versichert, ein neuer Traktat zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen, der den Einfluß Rußlands auf die Geschicke der Türkei noch vermehren wird.

Englisches Urtheil über die deutsche Verfassung.

Da die Versammlung und die Regierung in Frankfurt von Oesterreich oder Preußen, oder den leitenden deutschen Staaten, als Repräsentanten des deutschen Bundes und rechtmäßige Nachfolger des Bundestags nicht länger anerkannt werden, so nehmen wir an, daß sie auch aufhören müssen, von den fremden Mächten als solche anerkannt zu werden, und es ist vielleicht ein glücklicher Umstand, daß eben jetzt Lord Cowley im Begriff ist, nach England zurückzukehren. Dieser Volks-Konvent (denn etwas Anderes ist es nicht) scheint mit dem schleunigen und gänzlichen Verlust aller Autorität bedroht zu sein, außer in Baden und der Pfalz, die in offene Rebellion ausgebrochen sind, und den Großherzog, den liberalsten und nachgiebigsten Fürsten Deutschlands, gewaltsam vertrieben haben. Aber das Zerplatzen dieser Blase, auf welche so viele Leute unglücklicher Weise ihre besten Hoffnungen von Freiheit und tüchtiger Föderativ-Regierung gesetzt hatten, macht es den Souverainen und ihren Ministern um so gebieterischer zur Pflicht, sogleich in den jetzt zu Berlin eröffneten Konferenzen Hand an die Reorganisation des Bundes zu legen. Wir haben Grund zu glauben, daß bereits große Fortschritte in diesem wichtigen Werke gemacht sind, und die durchgreifende Haltung des preußischen Hofes hat ihm einen Anspruch gegeben, die Leitung der Unterhandlung in die Hand zu nehmen. Der Kaiser von Oesterreich ist einverstanden mit der Bildung eines zweifachen Bundes; durch den einen werden seine Lande innigst verknüpft mit dem übrigen Deutschland und geschützt durch ein Schutzbündniß mit dem übrigen Theil der Konföderation, während der andere Bund die übrigen Staaten Deutschlands durch ein engeres Band vereinigen wird, mit ihrer eigenen freien Zustimmung. Dieser Plan ist weder mehr noch weniger als der des schon bestehenden Zollvereins ausgedehnt auf andere Zwecke der Verwaltung, der Diplomatie und Militär-Organisation. Er wird die Einigung Deutschlands vollständiger machen und den gerechten Wünschen des Volkes genügen durch Hinwegräumung der Zerklüftungen und Hemmnisse, welche zwischen den kleineren Distrikten zum großen Nachtheil der Betreffenden stattfindet; und zu gleicher Zeit wird er die Gleichheit und Unabhängigkeit unter den Gliedern des Bundes aufrecht erhalten, welche wesentlich ist für den Frieden Deutschlands. Die demokratische und die republikanische Partei, welche seit 14 Monaten daran gearbeitet hat, diese Revolution zu ihrem Vortheil zu wenden, und einen Augenblick nahe daran war durchzudringen, hätte das Ministerium Brandenburg nicht fest gestanden, wird natürlich mit der größten Wuth jede Einrichtung angreifen, welche für Deutschland konstitutionelle Monarchie, vernünftige Freiheit und die Beendigung des gegenwärtigen anarchischen Zustandes zu Wege bringt. Wir sind überzeugt, sie werden mit ihren verzweifelten Versuchen durchfallen, wie sie schon in Dresden und anderwärts durchgefallen sind. Aber jetzt ist es Zeit für die aufrichtigen und aufgeklärten Freunde konstitutioneller Freiheit, die Regierungen kräftig zu unterstützen in ihren letzten Anstrengungen ein System zu begründen, das sich gleich weit entfernt hält von dem Absolutismus der Vergangenheit und der Anarchie der Gegenwart. Wenn dieser Versuch fehlschlägt, entweder durch die Bethörung der mittleren Klassen, oder durch Uneinigkeit Seitens der deutschen Staatsmänner und Höfe, so wird die ganze Nation den äußersten Wechselfällen des militärischen Despotismus und der demokratischen Revolution preisgegeben sein. Diese letzte Anstrengung wird beweisen, ob die konstitutionelle Monarchie in Deutschland begründet werden kann, und wer irgend diese Anstrengung durchkreuzt oder sich ihr entgegenstellt, hilft, nicht sein Vaterland regeneriren, sondern eine schreckliche Katastrophe herbeirufen.

General Joseph Bem.

Ueber den Sieger in Siebenbürgen, dem Helden der Ungarn in ihrem Freiheitskampfe, liefert sein Landsmann Straszewicz folgende Biographie:

Joseph Bem, geb. 1795 zu Tarnow in Galizien, stammt aus einer adeligen Familie, welche seit 400 Jahren in Krakau und Lemberg bekannt ist, und also, trotz ihres ausländischen Namens, als eine echt polnische betrachtet werden muß. Bem besuchte erst die Universität zu Krakau, nach dem Jahre 1809 aber, als genannte Stadt dem Großherzogthume einverleibt wurde, vermochte er seinen Vater, welcher Advokat daselbst war, ihn in die Militärschule nach Warschau zu bringen, an deren Spitze damals der französische General Pelletier stand, und aus welcher er, nach beendigtem Kursus, bei der reitenden Artillerie eintrat. Bei Eröffnung des Feldzuges von 1812 gegen Rußland sehen wir Bem als Lieutenant erst unter den Befehlen des Marschalls Davoust, dann unter denjenigen Macdonalds, welcher Letztere, nach der Moskauer Kalamität, sich in die Festung Danzig warf. Bem stand daselbst 13 Monate bis zur Kapitulation, nach welcher er mit seinen Landsleuten nach Polen geschickt wurde, da die Russen den Punkt derselben, die Polen nach Frankreich ziehen zu lassen, nicht hielten. So blieb er denn im älterlichen Hause bis zur Zeit der Reorganisation der polnischen Armee unter dem Kommando des Großfürsten Konstantin (1815), wo er wieder in Dienste trat. Da aber die neue Gestaltung der Dinge in ihm nichts weniger als einen folgsamen Jünger der Petersburger Politik fand, so sah er sich bald Verfolgungen aller Art ausgesetzt, die endlich Ungnade und Außerdienstsetzung herbeiführten. Bem kam um seinen Abschied ein, um im Auslande seine militärische Laufbahn zu verfolgen; da man sah, daß es ihm Ernst damit war, so suchte man ihn zurückzuhalten, aus Furcht, einen so tüchtigen Offizier zu verlieren. Er entschloß sich endlich 1819, eine Kapitänsstelle mit den Funktionen eines Adjutanten des General Bontems und zugleich den Titel eines Professors der neuorganisirten Militär-Schule anzunehmen. Er beschäftigte sich nun vorzugsweise mit der Einführung der Brand-Raketen bei der polnischen Armee, schrieb eine Abhandlung darüber und wurde nach Jahresfrist zum ersten Hauptmann befördert. Da die zu befolgende Richtung als Professor Bems militärischer Neigung im Wege stand, so suchte er um eine Veränderung nach; doch gerade dieser Schritt wurde wieder eine Quelle von neuen Verfolgungen von Seiten des Großfürsten, welcher Bem nie seine Vaterlandsliebe und seinen Abscheu gegen den russischen Despotismus verzeihen konnte. Umsonst wandte Bontems seinen ganzen Einfluß bei dem Bruder des Zaren an, um seinem Adjutanten Ruhe zu verschaffen. In den Jahren von 1820—26 wurde Bem unter mancherlei Vorwand zweimal verabschiedet, dreimal vor ein Militär-Tribunal gefordert und eben so oft in einen scheußlichen Kerker geworfen, wo er, des Lichts und der Luft beraubt, alle Stadien der raffinirtesten Barbarei und russischer Rache durchlaufen mußte. Da das Kriegsgericht Bem, in Betreff mehrerer Staatsverbrechen, welche ihm zur Last gelegt worden waren, für nicht schuldig befunden hatte, so berief Konstantin ein anderes, fügsameres, dessen Sentenz auf zwei Monate Gefängniß lautete, welche der Verurtheilte in ihrer ganzen Strenge durchmachen mußte. Ein schrecklicher Kerker öffnete sich dem polnischen Patrioten, und eine schwere Krankheit war die Folge dieser neuen Prüfung. Kaum genesen, wurde er nach einer kleinen Stadt verbannt und unter die spezielle Aufsicht der Polizei gestellt. Nach dem Tode Alexanders bat Bem den neuen Zaren um seine Entlassung. Sie wurde ihm bewilligt, und er reiste sofort nach Lemberg, wo er einige Jahre verweilte, sich viel mit Mechanik beschäftigte und in polnischer Sprache ein Werk über die Dampfmaschinen herausgab.

Kaum hatte Bem von der Erhebung Polens am denkwürdigen 29. November 1830 Kunde erhalten, als er nach Warschau eilte, und sogleich daselbst zum Major mit dem Kommando einer Batterie reitender Artillerie ernannt wurde. Er nahm Theil an dem Treffen bei Iganie, wo 8000 Polen über 20,000 Russen siegten, und seine 16 Geschütze 14 feindliche zum Schweigen brachten, und wurde noch auf dem Schlachtfelde zum Oberst-Lieutenant befördert. Zum blutigen Tanze bei Ostrolenka eilte er im Galopp mit seinen Kanonen herbei, deckte den Rückzug der ganzen Armee und drängte den Feind zurück, welcher sich einen Weg über die Brücke der Narew bahnen wollte. Er wurde Oberst und zugleich mit dem Kommando der ganzen Artillerie betraut. In dieser Stellung trachtete er hauptsächlich danach, jungen Leuten, welche Muth und Geschick zeigten, förderlich zu sein und ihnen eine Laufbahn zu eröffnen. Noch vor der Vertheidigung Warschau's zum General ernannt, suchte er mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Artillerie in solch wichtigem Augenblicke sich vollständig entfalten könne. Seine Maßregeln, die Warschau und Praga verbindende Brücke zu beschützen, blieben durch die bald erfolgte Kapitulation ohne Nutzen und Erfolg.

Zur Zeit, als die Trümmer der heldenmüthigen polnischen Armee, welche auf preußischem Boden für den Augenblick ein Asyl gefunden hatten, ihren Blick nach Frankreich wendeten, und mit dem Gedanken umgingen, dort als Kern derselben zusammenzutreten, und fort und fort im Interesse des nun wieder unter der Knute schmachtenden theuern Vaterlandes zu wirken, übernahm Bem

die nöthigen Unterhandlungen, und brachte es endlich, nach vielen Hindernissen und Schwierigkeiten, so weit, daß ein Theil seiner Landsleute die Erlaubniß erhielt, sich auf Frankreichs gastlichem Boden niederlassen zu dürfen.

Im Jahre 1833 ging Bem nach Portugal, um der Sache Don Pedro's seine Kräfte zu widmen, kehrte nach dessen Tode nach Paris zurück, und betrieb, da er für den Augenblick seinem Vaterlande nicht besser zu dienen wußte, mit seltener Ausdauer die Verbreitung und Verbesserung der mnemonischen, sogenannten polnischen Methode, die denn auch in mehreren Anstalten daselbst Eingang gefunden hat.

Die letzten Lebensjahre Bem's werden der neuen Epoche angehören, welche, mit der Februar-Revolution beginnend, bestimmt scheint, der alten Welt eine durch und durch veränderte Gestaltung zu geben. Alles, was er bis jetzt in ihr geleistet hat, ist bei uns noch in frischer Erinnerung; es bedarf also nur einiger Worte, um die Skizze bis auf unsere Tage zu vervollständigen.

Gleich nach seiner Ankunft in Wien organisirte Bem die Wehrmannschaft und wurde deren Kommandant. Nach dem Bombardement der unglücklichen Kaiserstadt wurde ein Preis auf seinen Kopf gesetzt; er rettete sich, indem er als ein Courier der Croaten mitten durch die österr. Truppen nach Ungarn ging.

Nach so viel Mißgeschick hätte gewiß mancher Andere, besonders bei schon ziemlich vorgerücktem Alter, daran gedacht, von der Arbeit und den Mühen eines so bewegten Lebens auszuruhen. Der rastlose Bem war anderer Ansicht, und begann, so zu sagen, eine neue militärische Laufbahn mit dem vollen Feuer und der Thätigkeit der Jugend. Es ist nur zu bedauern, daß die Nation, welcher er so ungeheure Dienste leistet, ihn nicht früher an die Spitze der bewaffneten Macht gestellt hat. Geht Ungarn siegreich aus dem Kampfe hervor, wie es den Anschein hat, so verdient der polnische Held einen der ersten Plätze unter dessen Befreiern.

Das Schicksal hat es gewollt, daß vorzugsweise drei Polen jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen und die Neuzeit gegen die alte zu Felde führen. Der alte Dembinski, dieser Xenophon unsers Jahrhunderts, Chrzanowski und Bem, alle Drei haben sich im letzten polnischen Kriege ausgezeichnet und während ihrer langen Verbannung die unzweideutigsten Beweise echter Vaterlandsliebe gegeben. Heute kämpfen sie für fremde Nationalitäten. Möchte der Gedanke sie durchdringen, daß das einzige Heil Aller in derjenigen Kraft liegt, welche der Enthusiasmus einer allgemeinen Freiheit den Völkern giebt.

Hm! Hm!

Woher mag es wohl kommen, daß jetzt die schlesische Chronik so zahm geworden ist? Sie ist auf einmal aus ihrer politischen Wolkenkukuksburg herabgestiegen auf den festen Boden der Mutter-Erde, um mit den andern ehrlichen Menschenkindern wo möglich gleichen Schritt zu halten. Das hat doch nicht etwa der Belagerungszustand zuwege gebracht??? Das wäre ja prächtig, dann wäre ja ein sicheres Specificum gefunden, tollgewordenen Redacteuren wieder etwas gesunde Menschenvernunft beizubringen. Ei, dergleichen Patienten gibt es auch noch anderwärts, nicht bloß in Breslau; z. B. in — Hm! Hm! Exemplum est otiosum!

2076. Eine große, erhabene Idee durchzuckte begeisternd die Völkerstämme deutscher Zunge; sie wollten den Aufbau eines einigen, starken und unzertrennlichen Vaterlandes begründen. Fürsten und Völker schienen das große Werk zu begünstigen; Abgeordnete strömten aus allen Marken deutscher Erde nach Frankfurt, um eine Verfassung, entsprechend den Bedürfnissen und Wünschen des lebenden Geschlechtes zu entwerfen, zu berathen und zu vereinbaren. Mannigfaltiger Art, wie zu jedem mächtigen Bauwerke, waren die Materialien, welche von Osten und Westen, Norden und Süden herbeigebracht wurden; dem aber waren die Bauleute nicht gewachsen, jeder wollte in der ihm bequemsten Weise den Bau allein aufgeführt wissen, und verwarf aus Unkenntniß, Vorurtheil oder bösem Willen, die Vorzüge der Andern, das ewige Gesetz der Natur verkennend: daß die höchste Vollkommenheit der Einheit, auf der organischen Mannigfaltigkeit seiner Theile beruht. So kam es, daß die sich bekämpfenden und zersplitternden Parteien, aus einem Extreme in das andere, von dem Prinzipe der absoluten Monarchie, auf das der rothen Republik geriethen, und eine von dem Kerne des Volkes allein gewünschte, sich auf ächte Humanität, Rechtsgefühl und Ordnungsliebe stützende, konstitutionelle Verfassung nicht zu Stande brachten; vielmehr es nicht verschmähten, zur Beförderung ihrer Parteizwecke, sich der niedrigsten und verderblichsten Mittel zu bedienen, und weder die Blut-Scenen neuer Revolutionen zu scheuen, noch die moralischen Stützen für Religion und Rechtssinn zu verschonen; doch die Geschichte wird einst jene Parteiführer als die Zerstörer deutscher Einheit und Größe anklagen.

Auf Preußen, das Land der Intelligenz und der Kraft, welches sich unter dem begabten Fürstengeschlechte der Hohenzollern zur Europäischen Großmacht emporschwang, sind die Blicke aller wahren Patrioten gerichtet, und Preußen wird seinen schützenden Beruf für Deutschland erfüllen, es erkannte die Gefahr, welche das Vaterland, die Civilisation und den Frieden jedes Einzelnen bedrohte; aber noch ist es der rothen Republik und ihrer blutigen Propaganda gewachsen; noch halten Millionen der Bevölkerung fest an ihrem, durch Thaten des Ruhmes, durch Werke des Friedens, mit der Geschichte des preußischen Volkes innig verbundenem Regentengeschlechte, und niemals wird es dem spekulativen Treiben verdorbener Litteraten, hungriger Scribenten und emanzipirter Juden; niemals den republikanischen Präsidenten-Gelüsten ehrgeiziger Volksbeglücker, oder nach Aemtern und Würden trachtender Beamten, wie auch dem Hochmuthe dünkelhafter Geistlichen und Lehrer; niemals wird es ihnen gelingen die Strahlen der preußischen Krone zu verdunkeln. Preußen wird der giftigen

Natter der Empörung wider Gesetz und Ordnung den Kopf zertreten; schon befreiten preußische Truppen mit ihren sächsischen Waffenbrüdern die Hauptstadt der Sachsen, von einer Rotte Verschwörer, aus allen Ländern verjagt, welche sich der Armuth und des Elends durch schimpfliche Mittel der Verführung bemeistert, um mit ihrem erkauften Blute dem eigenen Ehrgeiz zu fröhnen, sei's auch über verstümmelten Leichen und den rauchenden Trümmern verwüsteter Habe; schon rauschen die Fahnen des mächtigen preußischen Adlers, die Lande am Rhein und der Pfalz vor denselben Feinden zu schützen; mit blitzender Schärfe und donnernder Sprache wird er den Störern des Friedens Ruhe gebieten, oder sie zürnend vernichten. Noch fühlen sich die Söhne und Enkel, der Väter, des preußischen Ruhmes und des theuer errungenen Vaterlandes werth, sie werden begeistert dem Rufe des Königs folgen, die Feinde des Landes siegreich bekämpfen, wie immer und wo sie sich finden, würdig des preußischen Namens nach deutscher Bedeutung von Treue und Glauben. **B. v. H.**

Hirschberg, den 23. Mai 1849.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche wurden hier 200 Landwehrmänner eingekleidet, welche sich sofort auf den Marsch begaben, um unser Landwehrbataillon zu kompletiren. Zur Ehre dieser Landwehrmänner und zur Freude aller Gutgesinnten muß es rühmend anerkannt und öffentlich ausgesprochen werden, daß diese braven Landwehrmänner ihrer Pflicht willig Gehorsam leisteten und somit durch die That bewiesen, daß die inhaltschweren Worte, welche die Helme der Landwehr schmücken, auch in ihre Herzen geschrieben sind:

„Mit Gott für König und Vaterland!"

2064. **Nachruf**
an unsern theuern Sohn und Bruder
den Scholtiseibesitzer und Gerichtsgeschwornen
Carl Christian Langer
in Ratschien.
Er starb den 16. Mai d. J., in dem Alter von 41 Jahren 4 Monaten 10 Tagen.

Schlaf, theurer Sohn! sanft in dem Schoß der Erde,
Die Dir der Blumen wenige nur gab! —
Ruh', guter Bruder! Dieser Welt Beschwerde,
Gleich ihrer Wonne, dekket ja das Grab.
Dein Geist entwich, dass er ein Engel werde,
O sende Himmelstrost auf die herab,
Die trostlos hier an Deines Grabes Stufen
Das letzte bitt're Lebewohl Dir rufen!

Auf ewig bist Du nun mit der vereinet,
Die Du auf Erden hier so treu geliebt,
Der Du so manche Thräne nachgeweinet;
Du bist bei ihr, wo's keinen Tod mehr giebt!

Die tiefbetrübte Mutter und die trauernden Brüder.

* * *

Dahin in der Verwesung Staub
Sank er, zu früh des Todes Raub!
Mit ihm, der frisch zu blühen schien,
Schwand manche höhre Hoffnung hin!

Ch. B.

Todesfall-Anzeigen.

2090. **Todesfall-Anzeige.**

Am 16ten d. Mts. entschlief sanft, nach fünfwöchentlichem schweren Leiden, an Brustwassersucht, zu Wittgendorf, unsre gute Mutter und Schwiegermutter, die

verwittwete Frau Förster **Bock**, geb. **Lauterbach**,

in dem Alter von 63 Jahren 5 Monat und 11 Tagen.

Allen entfernten Anverwandten und Freunden der theuren Entschlafenen widmen, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, diese Anzeige

die Hinterbliebenen.

Erdmannsdorf und Wittgendorf,
den 24. Mai 1849.

2066. **Todesfall-Anzeige.**

Am 12ten d. M. vollendete unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Gartenbesitzer, Kirchenvorsteher und Ortsrichter in Hain

Johann Gottfried Zeh

in seinem 80sten Lebensjahre seine irdische Laufbahn. Indem wir allen seinen Freunden, die ihn in seinem 45jährigen Wirken als Gemeinde-Vorsteher (17 Jahr als Gerichtsmann und 28 Jahr als Ortsrichter) gekannt haben, diese traurige Anzeige machen, bitten wir zugleich um stille Theilnahme.

Einfach, bieder war sein Leben,
Redlichkeit ihm heil'ge Pflicht,
Wohlzuthun war sein Bestreben,
Arme hört's: vergesst ihn nicht!

Schlumm're sanft, befreit von Sorgen,
In der stillen Todesgruft,
Bis der schöne große Morgen
Uns mit Dir zum Leben ruft.

Hain u. Hermsdorf u. K., den 26. Mai 1849.

Marie Rosine Zeh, geb. Hoffmann, als Wittwe.
Johanne Beate Müller, geb. Zeh, als Tochter.
Christian Gottfried Müller, als Schwiegersohn.
Wilhelmine Müller, als Enkeltochter.

2098. **Todesfall-Anzeige.**

Heute früh, 2½ Uhr, entschlief nach achttägigem Krankenlager sanft unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau Helene **Schnabel**, geb. **Koppe**, in dem Alter von 76 Jahren. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Hermsdorf u. K., den 24. Mai 1849.

Die Hinterbliebenen.

2085. Das in der Nacht vom 16. zum 17. dieses Monats erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer guten Gattin und Mutter **Friederike Hilbig**, geb. **Rudeck**, zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Görlitz, den 17. Mai 1849.

G. Hilbig, als Gatte.
Agnes, Reinhold und Klara } Hilbig, als Kinder.

2069. **Todesfall-Anzeige.**

Mit wehmüthigen, tief betrübten Herzen melden wir allen Freunden und Bekannten den Tod unserer theuren, treuen und sorgsamen guten Gattin, Mutter, Groß- und Urgroßmutter, der Frau Johanna Juliane Brendel, geb. Jung, welche nach achtwöchentlichem sehr schmerzlichen Krankenlager am 19. Mai früh 4 Uhr sanft und ruhig in ein besseres Leben eingegangen ist. Am 26 März traf sie ein Nervenschlag, welcher den 13. April repetirte, dazu gesellte sich ein Steckfluß und später innerliche und äußerliche Krämpfe, welche ihren schweren Leiden und Leben ein Ende machten. Die Vollendete ist 79 Jahr weniger 18 Tage alt; sie lebte 55 Jahr 9 Monate in der Ehe. Sehr schmerzlich trifft dieser Verlust den zurückbleibenden, 78jährigen Gatten. Um stille Theilnahme bitten,

Kuhna bei Görlitz, den 19. Mai 1849.

F. W. Brendel, als betrübter Wittwer.
J. C. Hollack, geb. Brendel, als Tochter.
A. Hollack, Schwiegersohn.
C. H. Jung, Bruder der Verstorbenen.
A. R. Jung, geb. Lange, als Schwägerin.

Den 19. September 1848 verunglückte unser ältester Sohn **Wilhelm August Lochmann** auf dem Berge in Hermsdorf bei Goldberg, indem er unter die Räder des von ihm dirigirten, schwer beladenen Fuhrwagens kam. Der linke Oberarm war so zersplittert, daß eine Heilung desselben unmöglich schien. Doch dem baldigst zu Hilfe gerufenen Renkarzte Herrn Hoffmann aus Hermsdorf ist es, unter dem Beistande des Allmächtigen, gelungen, den schwer Verletzten uns gesund wieder zu geben. Herzlichen, innigen Dank diesem Wohlthäter der leidenden Menschheit. Möchte der Höchste ihn ein hohes und zufriednes Alter erreichen lassen.

Zugleich sagen wir den wärmsten Dank unserm Herrn Vetter, dem Freigutsbesitzer Göbel, seiner Frau und Familie, für sofortige Hilfsleistung in dem Augenblicke der Gefahr und nachmalige liebreiche Unterstützung während der Behandlung unsres Sohnes. Möge der Höchste sie reichlich dafür lohnen und jegliches Mißgeschick von ihnen abwenden.

Das Jahr 1848 war ein hartes Prüfungsjahr für uns, denn zugleich erkrankte unser zweiter Sohn **Friedrich Herrmann Lochmann** gefährlich. Schon einige Zeit kränklich, wirkte das seinen Bruder betroffene Unglück so zerstörend auf seinen Gesundheitszustand ein, daß seine Kräfte täglich mehr schwanden und alle angewandte ärztliche Hilfe ohne gewünschten Erfolg blieb. Freunde von nah und fern nahmen, durch häufige Besuche, den innigsten Antheil an unsern herben Erfahrungen und suchten durch Thränen des herzlichsten Mitleides unsere bekümmerten Herzen zu erquicken. Langsam wirkte zwar das tödtliche Gift in unserm guten Sohne, so daß ein Hoffnungsstrahl der Wiedergenesung eine zeitlang noch unser Eigenthum blieb. Doch der Höchste hatte es anders beschlossen, führte unsern guten **Herrmann** dem Loos jedes Menschen immer näher, bis er endlich nach manchem schweren Kampfe am 16. Dezember 1848 unter heißen Thränen und Flehen seiner ihn umstehenden Eltern und Geschwister, sanft und selig entschlief.

Ruh sanft, schlaf wohl!
Du warst ein guter Sohn,
Dein Geist weilt nun bei Gott.
Wir Eltern und Geschwister, Freunde,
Wir Alle wünschen nach dem Leide,
Dir ew'ge Ruh.

Ulbersdorf, den 22. Mai 1849.

Der Bauergutsbesitzer **Lochmann**
nebst Frau und Kindern.

2059.

2053. **Goldenes Amtsjubiläum.**

Am 25. April d. J. feierte der evangelische Schullehrer und Kantor Herr Speer in Groß-Wandris, Parchwitzer Dioces, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Die Verdienste dieses hochverdienten und hochgeachteten Lehrers wohl erwägend, hatten der Königliche Superintendent Herr Aebert, der Revisor der Schule Herr Pastor Conrad und die Lehrer der Dioces Sorge getragen, daß der 25. April ein rechter Festtag würde. — Nur wenige Tage vor dem Jubeltage erfuhren die vereinigten Kirchgemeinden, welche Freude ihnen nahe sei. Es wurde hier das regste Leben, der größte Eifer wahrgenommen, ihrem wackern Jugendlehrer den Jubeltag zu einem wahren Ehrentage zu machen. — Er erschien, begleitet vom heitersten Frühlingswetter.

Mehrere Tage vorher, am Vorabende und am Festtage selbst, wurde der Jubilar durch viele sehr werthvolle Geschenke erfreut. Dabei hatten sich der Patron der Schule, Herr Regierungsrath a. D. v. Heinen, Rittergutsbesitzer auf Groß-Wandris, Herr Rittergutsbesitzer Gottschling auf Klein-Wandris, Herr Revisor Pastor Conrad nebst Frau Schwester, mehrere Bauergutsbesitzer und viele Frauen aus Groß-Wandris, 10 Mitglieder der Gemeinde Klein-Wandris, die Jünglinge und Jungfrauen und die Schulkinder auf die erfreulichste Weise betheiligt.

Herr Kantor Heinrich aus Mertschütz brachte dem Jubilar am Vorabende des Festes mit seinem Musikchor ein Ständchen. Am frühen Morgen des Jubeltages wurde der würdige Greis durch ein Ständchen des hiesigen Musikchors, unter der Leitung des Böttchermeisters Herrn Ernst, überrascht. —

Um 7 Uhr versammelten sich die Schulkinder, um ihrem treuen Lehrer ihre Glückwünsche zu überreichen. Sie hatten sich in der Schulstube versammelt. Einige holten den Jubilar in ihre Mitte. Nach dem Gesange einer Arie beglückwünschten ihn einige Knaben und Mädchen durch den Vortrag mehrerer Gedichte. Zuletzt überreichten sie dem Jubilar einen werthvollen Glaspokal und eine Tasse. Tiefe Rührung zeigte sich in den Zügen des würdigen Mannes. Auch bei den Kindern ließ sich eine gerührte Stimmung wahrnehmen.

Die Feier des Festes begann um 10 Uhr. Viele Lehrer, sowohl des hiesigen als auch benachbarter Kirchkreise, hatten sich zur Feier eingefunden. Dieselben begaben sich in Begleitung der Herren Geistlichen in das Schulhaus, welches von den Schulkindern festlich geschmückt worden war. — Nach dem Gesange des Choralverses: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte", wurde der Jubilar von dem Herrn Superintendenten mit herzlichen Worten begrüßt. Hierauf erfolgte die gemüthliche Ansprache des Herrn Kantors Hübner aus Nikolstadt, welcher seit einer langen Reihe von Jahren als treubewährter Freund dem Jubilar zur Seite steht. Er beglückwünschte den Jubilar im Namen der andern Lehrer der Dioces. Dieselben hatten ihm ein Geschenk, bestehend in einem Dutzend silberner Bestecke (Messer und Gabeln) und einer werthvollen Lampe, verehrt. Jetzt wurde der Psalm: „Der Herr ist mein Hirt," von Klein, gesungen, worauf sich der Zug unter Glockengeläut in folgender Ordnung in die von Menschen fast überfüllte, geschmückte Kirche bewegte. Voran gingen die Schulkinder, welche, beim Thor des Kirchhofes angekommen, von dort bis zur Kirche ein Spalier bildeten. Hierauf folgte der Jubilar in der Mitte des Herrn Superintendenten und des Herrn Revisors, dann die Familie des Herrn Jubilars. Die Lehrer beschlossen den Zug. —

In der Kirche angekommen, nahm der Jubilar auf dem von den Jünglingen und Jungfrauen der Gemeinde ihm verehrten werthvollen Lehnsessel vor dem Altare Platz, während die Geistlichen und die zahlreiche Familie des Jubilars zu beiden

Seiten ihre Sitze einnahmen. — Die Feier begann mit dem Liede: „Ohne Sorgen, ohne Kummer." Nach dessen beendigtem Gesange betrat Herr Candidat Schubert, — Sohn eines Freibauergutsbesitzers in Groß-Wandris — früherer Schüler des Jubilars, den Altar und sang ein Altargebet, worauf die Lehrer die Motette: „Herr, ich bin viel zu geringe" von Carow, — unter der wackern Leitung des Herrn Kantors Kügler aus Groß-Tinz — aus voller Brust sangen. Die Gemeinde sang den Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehre." Herr Pastor Conrad hielt die Jubelrede über 1. B. Mose 32, 10. Sie machte einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden. Fast kein Auge blieb thränenleer. Nachher sangen die Lehrer den Psalm: „Lobe den Herrn, meine Seele." Jetzt bestieg der Herr Superintendent Aebert den Altar. Auch dieser sprach tiefgefühlte Worte, nach deren Beendigung er im Auftrage Sr. Majestät unsers theuren Königs die Brust des Jubilars mit dem allgemeinen Ehrenzeichen schmückte, und ihn nochmals einsegnete, worauf der Chor die Motette: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist", v. Wachsmann, aufführte. Nachdem Herr Pastor Wolf aus Berndorf, gegenwärtig Conferenz-Vorsteher, Gebet und Segen gesprochen, und zuletzt noch der Choralvers: „Wie lang' ich hier noch leben soll", gesungen worden, verließ der Zug in geordneter Weise das Gotteshaus und begab sich in das Schulhaus zurück. —

Nachmittags versammelte man sich zu einem gemeinschaftlichen Festmahle, im Saale der herrschaftlichen Brauerei, woran außer der Familie des Jubilars auch die genannten Herren Geistlichen und eine Anzahl Lehrer Theil nahmen. Von den vielfachen Toasten erwähnen wir nur die, welche auf Se. Majestät den König, auf den Jubilar, den Superintendenten, den Revisor, den Patron der Schule und das Vaterland ausgebracht wurden. Gegen 5 Uhr schied man nach einem so schönen Feste, mit dem herzlichen Wunsche, Gott möge dem Jubilar auch ferner in seinem hohen Alter die nöthige Kraft zu seinem Berufe verleihen, und ihm sein Lebensziel noch fern sein lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 27. Mai bis 2. Juni 1849).

Pfingstfest.

Am ersten Feiertage:

Hauptpredigt Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Am zweiten Feiertage:

Hauptpredigt Herr Diakonus Hesse.

Nachmittagspredigt Herr Diakonus Trepte.

Wochen-Communion: Herr Diakonus Trepte.

Getraut.

Hirschberg. Den 17. Mai. Johann Joseph Laurenz Frey, Inw. in Kunnersdorf, mit Johanne Friederike Maiwald das.

Schmiedeberg. Den 21. Mai. Jggs. Simon Klocker, Zimmermann in M.-Zillerthal, mit Jgfr. Juliane Christiane Kriegel.

Landeshut. Den 21. Mai. Jggs. Julius Schottin, Bäcker, mit Jgfr. Johanne Caroline Ernestine Dresler aus Schmiedeberg. — Jggs. Johann Benjamin Thamm, Häusler in Dittersbach, mit Jgfr. Christiane Caroline Krause aus Alt-Weißbach.

Goldberg. Den 15. Mai. Der Tuchfabrikant Carl Benjamin Schwarz, mit Johanne Christiane Junge.

Bolkenhain. Den 15. Mai. Jggs. Joh. Gottfried Renner, Freigärtner zu Ober-Hohenhelmsdorf, mit Jgfr. Johanne Juliane Hamann zu Nieder-Würgsdorf. — Jggs. Carl Gottlieb Fritsche, Zimmermann zu Ober-Hohenhelmsdorf, mit Susanne Marie Rier zu Nieder-Würgsdorf.

Geboren.

Hirschberg. D. 27. April. Frau Büchsenmacher Bergmann, e. T., Anna Marie Alwine. — Den 2. Mai. Frau Bleicharb. Leder, e. T., Henriette Pauline.

Grunau. Den 4. Mai. Frau Häusler John, e. S., Ernst Wilhelm. — Den 9. Frau Inw. Schwarzer, e. S., Ernst Wilh.

Kunnersdorf. Den 28. April. Frau Inw. Leßmann, e. S., Gottfried Heinrich.

Straupitz. Den 9. Mai. Frau Inw. Berner, e. S., August Heinrich.

Hartau. Den 1. Mai. Frau Inw. Brückner, e. S., Ernst Traugott.

Schwarzbach. Den 8. Mai. Frau Gastwirth Strauß, e. T., Auguste Emilie Bertha.

Gotschdorf. Den 13. Mai. Frau Inw. Opitz, e. T., Johanne Ernestine.

Tiefhartmannsdorf. Den 6. Mai. Frau Revier-Förster Schimmer, e. T., Anna Franziska. — Frau Schenkwirth Mitsinger, e. S., Joseph Robert Leberecht.

Schmiedeberg. Den 6. Mai. Frau Schuhm. Kottig in Hohenwiese, e. S. — Den 9. Frau Partikulier v. Kämpff, e. S. — Den 10. Frau Maurerges. Donner, e. T. — Den 11. Frau Webermstr. Schippers, e. S. — Den 17. Frau Schneider Kaufers in Buschvorwerk, e. T. — Den 21. Frau Schuhm. Auffinger, e. S.

Steinseiffen. Den 28. April. Frau Lehrer Conrad, e. S., Erdmann Adolph Robert. — Den 10. Mai. Frau Handelsmann Wehner, e. S., Carl August Rudolph.

Landeshut. Den 11. Mai. Frau Fabrikauff. Franke, e. T. — Frau Korbmachermstr. Gerlach, e. T. — Den 12. Frau Gärtner Reimann, e. T. — Den 15. Frau Secretair Pohl, e. T.

Greiffenberg. Den 11. Mai. Frau Töpfermstr. Schlötzer, e. T., Emma Auguste. — Frau Schmiedemstr. Diesner, e. S. — Frau Fleischermstr. Engler, e. S. — Den 18. Frau Kaufmann Caspar, e. S.

Schwerta. Den 3. Mai. Frau Schenkwirth u. Nagelschmiedmeister Leupold, e. S. — Den 7. Frau Hausbes. u. Maurer Finger, e. S., todtgeb.

Bolkenhain. Den 6. Mai. Frau Nagelschmied Meißner, e. S. — Den 9. Frau Inw. Burkhardt zu Groß-Waltersdorf, e. T. — Den 10. Frau Inw. Winkler zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 13. Frau Freigärtner Rier zu Halbendorf, e. S. — Den 14. Frau Inw. Göppert zu Klein-Waltersdorf, e. T. — Den 18. Frau Zimmermann Geisler zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 19. Frau Inw. Halr zu Schönthälchen, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 15. Mai. Ernestine Pauline Louise, Tochter des Nagelschmiedmstr. John, 3 M. 27 T. — Den 17. Johann Ehrenfried Bartsch, Messerschmiedmstr., 69 J. 4 M. — Den 19. Johanne Friederike geb. Schumann, Ehefrau des Kutscher Schubert, 54 J. 5 M. 20 T. — Frau Johanne Beate geb. Hirth, hinterl. Wittwe des verstorb. Häusler Klein zu Kammerswaldau, 76 J. 5 M.

Schmiedeberg. Den 9. Mai. Christiane Beate geb. Käse, Ehefrau des Fleischer Reichstein, 43 J. 10 M. 29 T. — Den 17. Frau Kohlbrenner Josephe Goder, 29 J. 6 M. — Den 19. Marie Wilhelmine, Tochter des Schmiedemstr. Pohl, 3 M. 28 T.

Landeshut. Den 19. Mai Johanne Eleonore geb. Wolf, hinterl. Wittwe des verstorb. Tagearb. Rudolph in Krausendorf, 61 J. 3 M 17 T.

Schwerta. Den 9. Mai. Verwittw. Frau Inw. Johanne Dorothea Schwerdtner, geb. Pufe, 74 J. — Den 10. Johanne Friederike geb. Streit, Ehefrau des Gedingehäusler Müller, 41 J.

Goldberg. Den 15. Mai. Johanne Friederike geb. Göbler, Ehefrau des Tuchscherergef. Ecke, 71 J. 28 T.

Bolkenhain. Den 12. Mai. Ehrenfried Lessig, Müll.rmstr. zu Nieder=Würgsdorf, 50 J. 2 M. 27 T.

Hohe Alter.

Landeshut. Den 16. Mai. Juliane geb. Maywald, Ehefrau des Hausbes. Schneider, 85 J. 4 M. 7 T.

Berichtigung.

Unter den Verstorbenen zu Straupitz ist in No. 38 d. B., S. 604, statt Gottfried Thielsch, Inw., zu setzen: **Marie Rosine geb. Frömberg, Ehefrau des Inw. Gottfried Thielsch.**

2070. Den Feuerwachtdienst haben vom 27. Mai bis 2. Juni die 4te Compagnie (Kirch=Bezirk) und
= 7te dto (Sand=Bezirk).
Hirschberg, den 24. Mai 1849.
Das Commando der Bürgerwehr.

2074. △ z. d. 3 F. 30 V. 2 Stiftungs-F. u. T. △ I.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

2078. **Subhastations=Patent.**
Das zu Arnsdorf, Kreis Hirschberg, sub Nr. 177 belegene Hinkesche Kleinhaus nebst Ackerstück, dorfgerichtlich auf 79 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzt, wird
den 24. August c., Vormittags 11 Uhr,
im Gerichtslokale zu Schmiedeberg, woselbst Taxe und Hypothenschein einzusehen sind, nothwendig subhastirt.
Die Königliche Kreis=Gerichts=Commission.

Auctionen.

2023. Das noch ständige Bau= und Brennholz des katholischen Kirchenbusches zu Verbisdorf soll Dienstags den 29. Mai c., früh um 10 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen baare Bezahlung auf dem Stamme verkauft werden, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden. Die Bedingungen, wie auch die Taxation, sind bei Unterzeichnetem einzusehen.
Hirschberg, den 21. Mai 1849. Tschuppick, Pfarrer.

2075. Donnerstag den 31. Mai c. Nachmittag 2 Uhr sollen im gerichtl. Auktions=Gelasse gegen baare Zahlung versteigert werden: ein Burnus, Glockenspiele zu zwei Pferden, ein Kinderwagen, eine Violine, eine seidne Kaffeeserviette, ein gezogen Tischtuch mit 12 Servietten, zwei Busennadeln mit Diamanten, Möbels, darunter ein Mahagoni=Schreibsekretair, ein Glasschrank, Kleiderschrank, Tische, Stühle, eine Flügelkiste u. dgl.
Hirschberg den 23. Mai 1849.
Steckel, Auktions=Kommiss.

2061. **Auctions=Anzeige.**
Auf den 29. Mai Vormittag von 8 Uhr an, wird in dem Hause sub Nr. 18 zu Ottendorf, der Nachlaß des verstorbenen Tischlermstr. und Händler August Sauer, bestehend in Kleidungsstücken, Hausgeräth, einem vollständigen Tischler=Handwerkszeuge, einer Kuh, zwei Gänsen und mehreren Sorten harten und weichen Hölzern, öffentlich verkauft werden, wozu Käufer hiermit ergebenst eingeladen werden.
Ottendorf den 20. Mai 1849.
Das Ortsgericht.
Schwaniz, Erb= und Ger.=Scholz.

2086. **Auction.**
20 Schock trockene 6=zellige Zoll=Bretter sollen
am 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr,
auf der Schneidemühle zu Schönwaldau meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Günther.

Zu verpachten.

2026. **Jagd=Verpachtung.**
Die hohe, mittlere und niedere Jagd auf der, zum Königlichen Arnsberger Forst=Reviere gehörigen, und dicht bei der Stadt Schmiedeberg belegenen Wald= und Acker=Parzelle, der Rohmühlviebig genannt, soll auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht Mittwoch, den 30. Mai c., Morgens 10 Uhr, im Gasthofe „zum schwarzen Roß" hierselbst Licitations=Termin an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.
Schmiedeberg, den 18. Mai 1849.
Königliche Forst=Revier=Verwaltung.
Feye.

2063. Das hiesige Schießhaus soll vom 1. Januar 1850 ab an den Meistbietenden verpachtet werden. Dazu ist ein Termin auf den
28. Juni d. J. Donnerstag Nachmittag 3 Uhr
im Schießhause angesetzt.
Die Pachtbedingungen liegen in den drei Gasthöfen am Ringe hier aus.
Greiffenberg den 22. Mai 1849.
Der Vorstand der Schützengilde.
Görlitz. Kretschmar. Heinrich.

2100. **Bald zu verpachten**
ist eine, eine Meile von Hirschberg sehr vortheilhaft gelegene Krämerei und Bäckerei mit 6 Scheffel Acker durch den
Agent Wagner in Hirschberg.

Danksagungen.

2052. **Verspätet.**
Der Königliche Kreis=Landrath=Amts=Verweser, Landesälteste und Rittergutsbesitzer Herr Demuth auf Dittersdorf bei Jauer schenkte den hiesigen Dorf=Armen eine Ostergabe von 10 Schfl. Gerste und 4 Schfl. Erbsen. Möge der Herr den edlen Geber, der sogar die Hungrigen einer Gemeinde speiset, die nur in sehr entfernter Beziehung zu ihm steht, doppelt segnen!
Mochau bei Jauer, den 20. Mai 1849.
Das Orts=Gericht.
Guttmann, i. A.

2087. **Oeffentlicher Dank.**

Das am 9ten dieses Monats mich betroffene Brandunglück hat mich neuerdings und aufs Beste von den liebevollen Gesinnungen der Mitbewohner Jannowitz und der Nachbarsgemeinden überzeugt. Es ist daher meine größte Pflicht denen meinen herzlichsten Dank zu sagen, welche sich an jenem Schreckensabende und später so wohlwollend und theilnehmend gegen mich bewiesen. Ich spreche diesen Dank aus gegen Seiner Hochgeboren dem Herrn Reichsgrafen Wilhelm zu Stolberg auf Jannowitz und Höchstdessen Beamten, den löblichen Ortsgerichten, den freundlichen Nachbarn, dem Zimmergesellen Karl Fischer, welcher mit Lebensgefahr mein Wohnhaus schützte und Jedem, der sich bei der Hülfsleistung betheiligt hat. Ferner den Einwohnern der Bergstadt Kupferberg, Rohrlach, Fischbach, Seiffersdorf und Maywaldau, welche thätig beim Brande selbst waren und mich später unterstützt. Der Allvergelter lohne es Allen und Jeden und bewahre sie stets vor betrübenden und schmerzlichen Ereignissen, welches herzlich wünscht,
Jannowitz, am 23. Mai 1849.
E. Münch,
Papierfabrikant.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2050. Durch die Gerichts-Organisation bin ich veranlaßt worden, 2 Kanzelleien zu errichten: zu Hirschberg (Ring Nr. 30) und zu Hermsdorf u. K. (Gerichtskretscham bei Rüffer.) Am letzteren Orte bin ich zu sprechen Mittwoch und Freitag Nachmittag. Aschenborn.

1958. Der Unterzeichnete ist zum Rechtsanwalt bei dem Königlichen Kreis-Gericht zu Striegau, der Gerichts-Commission zu Bolkenhain, und als Notar im Bezirk des Breslauer Appellations-Gerichts ernannt.

Zur gefälligen Kenntnißnahme.

Striegau den 3. Mai 1849. Flemming.

Wohnung am Markt, im Hause des Herrn Grospietschsen.

2071. **Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Durch den Rechnungsabschluss von 1848 ist die Dividende für das vergangene Jahr auf

48 Procent

festgesetzt. Der Unterzeichnete wird jedem Banktheilnehmer seiner Agentur den treffenden Betrag, unter Ueberreichung eines Exemplars des Abschlusses, sofort auszahlen. Die Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Theilnehmer bereit.

Hirschberg, den 25. Mai 1849.

Ernst Molle.

Nachtrag zu meiner Bäder-Eröffnung vom 21. d. M.

Für einige hiesige arme Kranke, welche ganz unbemittelt sind und die nach vorheriger Anmeldung bei mir von ihrem Arzt ein Zeugniß hierüber, als auch, daß derselbe ihnen den Gebrauch meiner so eisenhaltigen Nerven-stärkenden Bäder genehmiget, mir überbringen: offerire ich alle Tage außer Sonntags einige freie unentgeltliche Bäder.

Das Nähere über die so äußerst gehaltreichen, so sehr kräftigen, Nerven-stärkenden, Eisen- und alle andern günstigen Bestandtheile dieser Mineral-Brunnen, chemisch untersucht vom Herrn Dr. Duflos, Professor der Chemie an der Königl. Universität zu Breslau, welches mir heut in Analyse zugekommen, werde ich nächstens mittheilen, und liegt bei mir das Original für Jedermann zur Einsicht.

Hirschberg, den 24. Mai 1849.

2077. Ernst Wilhelm Hänsel, Badebesitzer; Schützengasse No. 446.

2010. **Für Zahnpatienten!**

Für Diejenigen, welche von meiner Kunst Gebrauch machen wollen, die ergebene Anzeige: daß ich Dienstag den 5. Juni und die nächst folgenden Tage wieder in Hirschberg, „im goldnen Schwerdt" Zimmer Nr. 3, anzutreffen sein werde.

Görlitz den 20. Mai 1849.

Geber, Zahnarzt.

2056. **Letztes Wort.**

Es ist sehr zu beklagen, daß, nachdem in Folge des uns hart betroffenen Brandunglücks im vorigen Jahre die christl. Bruderliebe sich durch so reiche Gaben jeder Art herrlich an uns bewiesen hat, der Herr Pfarrer Pohl durch seine unüberlegte Bitte in Nr. 33. dieses Blattes und durch seinen Aufsatz in Nr. 40. eine Fackel der Zwietracht hingeworfen hat. Wir haben gewissenhaft die reichen Gaben vertheilt und die mit der Bezeichnung „für die Kirche" versehenen dem Hrn. Pf. P. eingehändigt, aber wir würden es für unverantwortlich gehalten haben, von den für die Abgebrannten bestimmten willkührlich einen Theil der Kirche zuzuwenden, wie es freilich der Herr Pf. gern gesehen hätte. Er nimmt es sehr übel, daß wir beiläufig auch von reichen Gaben, die der Kirche zugeflossen, sprechen. Will er dies etwa ableugnen? warlich, das hieße doch die Undankbarkeit sehr weit treiben! Er spricht ferner, daß nur das Allernothwendigste in Stand gesetzt werden könne, und doch soll grade derjenige Patron, der dies beabsichtigte, eben deshalb von der Theilnahme am Bau ausgeschlossen und sein Antheil von der armen Gemeinde übernommen werden. Wie reimt sich dies wohl zusammen? doch die Zukunft wird es am deutlichsten lehren, was er unter dem Allernothwendigsten verstanden hat. Er glaubt ferner, uns keine Rechenschaft über seine Gaben schuldig zu sein — das geben wir ihm gern zu, aber wir sind nur der Ansicht, daß jeder, der zu solchem Zwecke Gaben sammelt, verpflichtet sei, den Gebern, den Empfängern und dem Publikum überhaupt Rechenschaft zu legen; ist er so schwach, daß er es nicht einsieht und thut, so kann man dies freilich nur mit einem „leider" bemerkbar machen, und einem jeden steht ein freies Urtheil über solches Gebahren zu. —

Dies ist unser letztes Wort in dieser Angelegenheit. Dem Herrn Pf. P. steht es frei, noch fernere Schmähartikel gegen uns zu richten, wir werden dieselben unbeachtet lassen.

Was den Aufsatz Nr. 40. unterzeichnet „von den Deputirten im Namen der katholischen Gemeinde" betrifft, so ignoriren wir denselben ganz, da wir diese Herren nicht kennen, auch mit ihnen nichts zu schaffen haben. Wollen sie sich zur Vertheidigung ihres hochwürdigen Herrn Pfarrers noch mehr ähnliche tiefverletzende Aufsätze anfertigen lassen, so mögen sie es thun, wir werden sie nicht widerlegen, sondern Zeit und Geld zu besseren und edleren Zwecken anwenden.

Falkenhain, den 23. Mai 1849.

Rabitsch, Pastor. Hoferichter, Gerichts-Scholz. Hoffmann, Gerichts-Scholz.

2055. Daß die beiden Inserate Nr. 40, vom Pfarrer Pohl und von Deputirten (?) unterzeichnet, nicht aus einer Falkenhainer Feder geflossen sind, liegt auf der Hand. Diese ungeschminkten Worte sind Sr. Hochwürden durchaus unwürdig; da kennen wir ihn von einer bessern Seite. Sie widerlegen und die volle Wahrheit des in Nr. 36 Gesagten constatiren zu wollen, würde bei der fraglichen Capacität des Verfassers nur fruchtlos sein. Uebrigens finden wir dadurch, daß der Herr Pfarrer nicht angestanden hat, solches Machwerk unter seinem Namen in die Welt zu senden, unsere frühere Meinung vollkommen gerechtfertigt.

Falkenhain den 22. Mai 1849. 2.

2073. Wenn etwa der Brauermeister Marklaß in Wiesa bei Greiffenberg wiederholt Veranlassung nehmen müßte, den Musikus Scholz aus Goldbach wegen einem längeren Reste — wie kürzlich wegen 15 Sgr. und 2 Fäßchen Essig geschehn — an die Thür des Schanklokals verzeichnen zu müssen, wollen wir demselben bemerklich machen, daß ꝛc. Scholz im Laufe dieses Jahres Schulvorsteher in Hartha geworden ist, was bei solchen in die Augen fallenden Notizen wohl zu berücksichtigen sein wird; denn als angehender Beamter könnte sich dieser Mann leicht in seiner durch die auf ihn gefallene Wahl anerkannten Würde gekränkt fühlen, wenn besonders bei Oeffentlichkeiten das verdiente Prädikat so ganz außer Acht bleibt.

2057. **An Ernestine.**

Es blühen am Ufer wohl Blümlein so hold,
Meine Lieblinge sind's auf der Aue,
Ach, reiner wohl strahlend als Azur und Gold
Lacht freundlich ihr Kranz mir im Thaue.
Im Bilde erkennest das Blümchen Du nicht?
Es fleht zu der Freundin: Vergiß mein nicht!

....r.

Verkaufs-Anzeigen.

1999. Herr Rittergutsbesitzer Bernberg beabsichtigt, sein im Hirschberg'schen Kreise belegenes Rittergut Neu-Kemnitz zu verkaufen und hat mich mit der Leitung des Verkaufs im Wege freiwilliger Licitation beauftragt. Zu diesem Behuf habe ich einen Licitationstermin

zum 16. Juni d. J. Vormittags 8 Uhr

im Schlosse zu Neu-Kemnitz anberaumt, zu welchem Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Hirschberg den 19. Mai 1849. Robe, Justiz-Rath.

2091. **Ich beabsichtige mein Haus nebst Badeanstalt sub Nr. 885 hierselbst, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich melden bei der verehelichten Kühn, geborne Scheps, zu Hirschberg.**

2062. **Verkaufs-Anzeige.**

Das zu Kunzendorf unterm Walde belegene Altmann'sche Haus sub No. 109, wozu 2 Scheffel Bresl. Maaß Grasegarten gehört, bin ich Willens zu verkaufen. Der Kaufpreis wird auf 400 Rtlr. festgestellt und kann bei einem reellen Käufer die Hälfte des Kaufgeldes darauf stehen bleiben. Dasselbe kann zu jeder Zeit bezogen werden. Das Nähere ist zu erfahren beim

Webermeister August Krause zu Löwenberg.

2072. **Freiwilliger Verkauf.**

Unterzeichnete Erben des verstorbenen Zirkelschmiedmeister Alte in Marklissa machen hierdurch bekannt, daß eine Drehbank, Bohrmaschine, Spielwanduhr, Möbel und Wirthschafts-Geräthe, zum baldigen Verkauf, im Einzeln oder auch im Ganzen, hiermit ausgeboten werden. Auch steht das denselben gehörige, in Marklissa in der Badergasse gelegene und zu jedem Geschäfte geeignete Haus Nr. 196, mit drei Stuben, einem Gewölbe und schönem Gärtchen gleichzeitig aus freier Hand zu verkaufen; und können sich Kauflustige melden bei der verwittweten Assmann und Ernst Eduard Metzke.

Marklissa, den 20. Mai 1849.

2018. Das den Erben des verstorbenen Hutmachermeister Goldbach zu Striegau gehörige, Schweidnitzer Straße gelegene Haus Nr. 170, ist von denselben aus freier Hand zu verkaufen. Es ist dies Haus in ganz gutem Bauzustande, hat 4 Stuben, 2 Kammern, die noch zu Stuben ausgebaut werden können, einen geräumigen Hof, Bodengelaß und einen sehr großen Keller, und würde sich namentlich für einen Professionisten sehr gut eignen, da 2 Werkstätte, im hintern Hofe, dazu gehören.

Kauflustige erfahren das Nähere an Ort und Stelle.

2049. Eine Mühle mit 2 Mahlgängen, Schneide- und Brettmühle, aushaltendem Wasser, guten Aeckern und Wiesen, in der schönsten Gegend ohnweit Görlitz, ist sofort zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei

A. Kretschmer in Görlitz, Neißgasse Nr. 328.

2094. **Mehrere hundert Schock Runkelrüben-Pflanzen sind zu verkaufen in Hirschberg bei J. Schmidt in Neu-Warschau.**

2095. Zu verkaufen ist eine eichene, in und auswendig gut mit Eisen beschlagene Geld-Kasse. Wo? sagt der Uhrmacher Herr Scheer.

2044. Aus im vorigen Jahre aus neuer Rigaer Leinsaat gezogenen Flachs gewonnene, ohngefähr 8 Schffl. sehr schöne Leinsaat, sind für Rechnung des Vereines für Verbesserung der Flachs-Cultur und Handspinnerei zu verkaufen bei

C. Kirstein in Hirschberg.

2067. **Holz-Verkauf.**

Bauholz, Brettklötzer, Scheit- und Stockholz, Reißig und Streu wird in der bei Esterwalde an der Harthaer Grenze gelegenen Dominial-Forst-Parzelle verkauft.

Dominium Gebhardsdorf bei Friedeberg a. Q.

1946. Einem hochgeehrten Publikum empfehlen wir zur gütigen Beachtung eine so eben angekommene Sendung

Seidner und feiner französischer Plüsch-Herrenhüte

neuester Facon, und die sich besonders durch ihre vorzügliche Leichtigkeit im Tragen auszeichnen.

Freyburg, den 14. Mai 1849.

F. Keller & Herberger.
Striegauer Straße.

2096. 20 bis 30 Centner gutes, altes Wiesen-Heu sind zu verkaufen bei W. Rudeck in Hermsdorf unt. Kynast.

2027. 20 Ctnr. gutes Wiesenheu sind zu verkaufen im Gasthofe zum weißen Schwan, genannt Rennhübel.

2015. Hundert Stück Schaafvieh stehen nach der Schur auf dem Dom. Mittel-Langenöls, Schloßgut, zum sofortigen Verkauf. Käufer werden ersucht sich gefälligst an das Wirthschaftsamt daselbst zu wenden.

Kauf-Gesuch.

2014. Knochen kauft das Dom. Mittel-Langenöls. Verkäufer wollen sich wegen Lieferung bei dem Wirthschaftsamt des Schloßgutes daselbst näher erkündigen.

Zu vermiethen.

2054. Auf der Langgasse in Nr. 141 ist im zweiten Stock eine Stube nebst Alkove zu Johanni zu vermiethen.

Grätzbach.

Personen finden Unterkommen.

2089. Ein solides Mädchen, welche auf der Maschine Glacee-Handschuhe nähen lernen will, hat fortdauernde Beschäftigung. Näheres bei Frau Vierdich in Hirschberg auf der Greiffenberger Gasse

Lehrlings-Gesuche.

2065. Ein Oeconomie-Eleve, welcher geistig und körperlich zu diesem Fache befähigt ist, kann auf einem bedeutenden Dominio gegen angemessene Pension Platz finden. Wo? sagt der Gastwirth Bruchmann in Warmbrunn und die Expedition des Boten.

1910. Ein gesitteter Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in einer Colonial- und Farben-Handlung gegen mäßige Pension sofort ein Unterkommen finden.
Wo? sagt die Redaktion des Blattes.

2097. Ein Lehrling, Knabe rechtlicher Eltern, kann placirt werden beim Pfefferküchler und Conditor
G. E. Neumann in Bunzlau.

Einladungen.

2080. Zum 1. Feiertage auf dem Kavalierberge

Großes Concert.

Anfang Nachmittag 3 Uhr. Hornig.

2079. Den 1. Feiertag auf dem Hausberge

Früh-Concert, (Anfang halb 6 Uhr)
wozu ergebenst einladet Ohmann.

2083. Den 2. und 3. Pfingstfeiertag ladet zu Tanz-Musik ergebenst ein
Mon-Jean in Neu-Warschau.

2084. Dienstag, den 3. Feiertag,

Concert auf dem Hausberge,
wozu ergebenst einladet Ohmann.

2081. Den 2. Feiertag auf dem Kavalierberge

Früh-Concert, (Anfang halb 6 Uhr)
wozu freundlichst einladet Hornig.

2088. Zum 2ten Pfingstfeiertage ladet zur Tanzmusik ergebenst ein Carl Mende in Cunnersdorf.

2093. Dienstag den 3ten Pfingstfeiertag findet Tanzmusik in Neu-Schwarzbach statt, wozu freundlichst einladet Strauß.

2082. Den 2. Feiertag in Stonsdorf

Concert.

Mon-Jean.

2068. **Concert**

im Schweizerhause zu Erdmannsdorf.
Montag den 28. Mai, als am 2ten Pfingstfeiertage, Concert im Freien, bei ungünstiger Witterung im Saale.
Siecke.

2051. Sonntag, den 27. Mai, zum ersten Feiertage, Concert in Buschvorwerk, wozu ergebenst einladet
Schmidt, Brauer.

2058. Einladung.
Montag den 28. d. M., als den zweiten Pfingstfeiertag, ladet zu einem Schweineschieben, so wie auch zum Tanzvergnügen ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Besuch
W. Berger, Brauermeister zu Nieder-Würgsdorf.

2060. Zum bevorstehenden ersten Pfingstfeiertage ladet zum Garten-Konzert, und den darauf folgenden zweiten Feiertag zur Tanzmusik der Unterzeichnete mit dem Bemerken höflichst ein: daß fernerhin jeden Sonntag Tanzmusik Statt finden wird. Auch erlaubt sich derselbe seine Doppel- und Bairischen Biere den verehrten Besuchern seiner Lokalität zur geneigtesten Abnahme bestens zu empfehlen, und bittet überhaupt um recht zahlreichen Besuch.
Hohlstein den 20. Mai 1849.
Simon, Brauermeister.

2092. Den 2ten Pfingstfeiertag ladet zur Tanzmusik in die Dominial-Brennerei freundlichst ein
Strauß in Schwarzbach.

2099. **Einladung.**

Dienstag, den 3. Pfingstfeiertag, wird bei Unterzeichnetem Garten-Concert und nach demselben Tanzvergnügen stattfinden, ausgeführt von dem Warmbrunner Bade-Musikchor.
Anfang 4 Uhr Nachmittag.
Hermsdorf u. K., den 26. Mai 1849.
F. Tietze.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 23. Mai 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	—
dito dito 2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	—
Wien - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	—	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	—	97
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	97
Friedrichsd'or - - - - - - - -	113 1/2	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	—	112 1/2
Polnisch Courant - - - - - -	93 3/4	—
WienerBanco-Notenà150Fl.	—	85 5/12
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	79 1/4	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	96 3/4
dito dito dito 3 1/2 p. C.	—	80
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3 1/2 p. C.	90 1/4	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	92 1/4	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	83	—
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - -	92 1/4 G.
" " B. - - - - - - - -	92 1/4 G.
" " Priorit. - - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	79 1/2 Br.
" " Priorit.	—

Breslau, 23 Mai 1849

Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - - -	76 3/4 Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	71 G.
Sachs.-Schles. Zus.-Sch - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	38 Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	34 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 24. Mai 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	28	—	2	14	—	1	6	—	—	29	—	—	16	6
Mittler	2	23	—	2	10	—	1	3	—	—	25	—	—	16	—
Niedriger	2	15	—	2	4	—	1	—	—	—	22	—	—	15	6

Erbsen	Höchster	1	2	—	Mittler	1	—	—

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.